

Volker Schupp, Nachträge zu den Iwein-Bildern des Malterer Teppichs

Was die Badische Heimat über viele Zeitschriften hinaushebt, ist die erfreuliche Tatsache, dass man immer wieder Leute trifft, die einen auf einen Aufsatz ansprechen. Die Gespräche kann ich nicht wiedergeben, aber ich habe auch Zuschriften von Kollegen bekommen, die Probleme der Deutung und vielleicht Grundsätzliches zur Lektüre solcher Bildwerke aufzeigen. Sie sind gewissermaßen die Diskussion nach der Führung (s. Badische Heimat 3/2008, S. 336–347). Ich gebe sie hier wieder und hebe anschließend die mir wichtigsten Gesichtspunkte heraus. Es ist wohl nicht möglich, alle anzusprechen.

Dr. Christoph Mackert von der Universitätsbibliothek Leipzig:

Lieber Herr Schupp,

was die Deutung des zweiten Iwein-Medaillons auf dem Malterer-Teppich angeht, so überzeugt mich Ihr Lösungsvorschlag völlig. Die Figurenkonstellation und der inhaltliche Zusammenhang mit der voranstehenden Zweikampfszene legten ja schon immer nahe, daß es sich um die Einführung Iweins bei Laudine handeln müßte. Und die von Ihnen angeführten mittelalterlichen Vergleichsbilder, in denen Ringe als Verweis auf Eheschließung dienen, sind eine gute Stütze für die These, daß der Ring die Anbahnung der Heirat durch Lunete symbolisiert und sich nicht auf einen der Ringe der Iwein-Handlung bezieht.

Was allerdings die Bedeutung der beiden Iwein-Medaillons innerhalb des Teppich-Bildprogramms angeht, sollte man nach meiner Ansicht noch etwas weiterdenken und nicht allein auf Lunetes List abheben. Denn was bleibt, ist ja die Sonderstellung der Iwein-Geschichte, die nur hier im Kontext der Frauenlisten/Minnesklaven erscheint. Und auch im Malterer-teppich fügt sie sich nicht bruchlos ein, vielmehr bricht die abgebildete Iwein-Handlung das Schema der listigen Frauen, wie es von den drei vorangehenden Medaillon-Paaren vorgegeben ist, in doppelter Hinsicht auf. Zum einen unterscheidet sich das, was Iwein widerfährt, insofern grundlegend von dem Schicksal der anderen männlichen Protagonisten, als Iwein nicht Stärke, Ansehen oder Reputation einbüßt, sondern er infolge des Handelns der listigen Frau Lunete ein Königreich und eine Frau gewinnt – Auf- statt Abstieg also. Zum anderen findet damit zusammenhängend in Hinblick auf die weibliche Rolle eine Dissoziation statt, da anstelle der einen nun zwei Frauen in Erscheinung treten und die Aspekte Liebe und List auf diese beiden verteilt werden. Erst dieses Aufsplitten ermöglicht es erzähltechnisch, daß die Liebeskomponente nicht zu einer Schädigung des Mannes führt, da sich die Liebe nicht mehr auf dieselbe Frau richtet, die den Einsatz der List verkörpert.

Mit anderen Worten: das traditionelle Weiberlisten-Schema wird aufgebrochen und hin zu einem positiven Verlauf verändert. Die Iwein-Handlung endet dank der listigen Frauenklugheit mit einem Happy End, nicht mit der Depotenzierung des Mannes. Wird damit nicht, frage ich mich, die misogynne Stoßrichtung verlassen? Bekommt der Teppich zum Schluß

der Erzählreihe hin nicht vielmehr eine Wendung ins Augenzwinkernde, ja fast Humoristische, wenn der „Schaden“ für den Mann darin besteht, daß er eine (geliebte und ihn liebende) Frau heiratet und zusammen mit ihrer Hand eine Landesherrschaft erhält?

Und wenn ich spekulieren darf: Würde ein solches Umlenken des Schemas nicht gut zu einer Funktion im Rahmen einer Hochzeit passen, wie sie wiederholt für den Malterer-teppich erwogen wurde? Freilich ist da noch das Medaillon mit der Jungfrau und dem Einhorn, dessen Funktion zu überdenken wäre, wenn das Iwein-Bild die List zur Heirat hin zeigt, und auch der



Blumenschmuck mit Rosen und Lilien müßte in die Überlegungen einbezogen werden.

In jedem Fall bliebe zu diskutieren, in welchem Kontext eine solche versöhnliche Modifikation des Weiberlisten-Motivs vorzustellen ist und ob die gängige Deutung des Teppichs als Warnung vor der irdischen Liebe aufrechterhalten werden kann, wenn man Ihre Identifikation des zweiten Iwein-Medaillons akzeptiert. Immerhin war das Bildprogramm so beschaffen, daß sich ein berühmter Freiburger und eine mit ihm wie auch immer verbundene Frau flankierend neben Bildern von Frauenlist in prominenter Weise haben nennen lassen.

Prof. Dr. Hans Szklenar, Deutsches Seminar der Universität Heidelberg:

... Ich halte Ihre Interpretation auf Lunete hin für sehr überzeugend; sie ist weit eher die Vertreterin der Weiberlist als Laudine, obwohl natürlich diese es ist, die den Helden – jedenfalls für einige Zeit durch den Ringentzug und den Zwang zum zweiten Abenteuerstress – ins Unglück stürzt, wie es die bösen Weiber Dalila, Phyllis und die „Tochter“ des Augustus auf Dauer tun. Denn da sehe ich eben immer noch eine offene Frage, was die Anreihung der Geschichte Iweins an die drei andern betrifft: Durch Lunetes List wird ja Iwein nicht geschädigt, wie es Samson, Aristoteles und Vergilius durch die bösen Weiber ihrer jeweiligen Geschichte werden. Auch fehlt bei Iwein die herausragende Eigenschaft, wie sie in Samsons Stärke, des Aristoteles Weisheit und des Vergilius Zauberkunst besteht. Er passt einfach nicht in die Reihe, wonach männliche Stärke (Samson) und Weisheit (echte und teuflische, Aristoteles und Vergilius) der weiblichen List unterlegen sind. Ich fürchte, Sie müssen noch eine dritte Abhandlung über den Malterer-Teppich schreiben!

Das will ich im Augenblick nicht, dafür sollen diese Bemerkungen stehen.

Prof. Dr. Alain Fauré, Universität Nizza mit Verweis auf die Dame mit dem Einhorn im Pariser Musée de Cluny:

Könnte die Bedeutung der Personen im Freiburger Teppich ganz einfach folgende sein: Allein die reine und keusche Frau braucht keine Frauenlist dazu, dass sich die Männer auf ihrem Schoß niederlassen. Aber die Dinge sind sicherlich komplizierter.

Alle Briefe gehen nun davon aus, dass das zweite Iweinbild die zur Hochzeit führende Vorstellung des Iwein bei Laudine ist und sehen trotzdem Diskrepanzen. Die Gedankengänge sind schlüssig. Es ist ohne Zweifel richtig, dass Iwein nicht gut in die Reihe der Weiberlisten passt, weil die List nicht Laudine eignet, sondern der handelnden Lunete. Das habe ich aber als Aussage des Teppichs, mit Wolfram untermauert, darstellen können. Gewiß, bei Iwein kann man weiterdenken, er gewinnt und verliert wieder durch Lunetes List. Die anderen Männer stehen schlechter da. Hier hat sich unmerklich der Focus verschoben. Wir betrachten nun die Minnesklaven, nicht die Weiberlisten. Und im Minnesklaven-Topos kommen ja die Männer der übrigen Paare auch sonst vor, Iwein und Laudine aber nicht. Sie werden also in den Zusammenhang des Malterer-Teppichs eingepasst, ja hineingepresst. Man kann daran mit Recht Kritik üben. Sollten übrigens Minnesklaven in eine Reihe gestellt werden und fehlte noch der eine, zeitgenössische, so

würde sich Hartmanns Erec anbieten, der wirklich einer war, von der Schönheit seiner Gattin Enite aus der Bahn seiner Herrscherpflichten geworfen. Enite aber ist alles andere als ein listiges Weib. Man sollte also vielleicht diese Betrachtung zurücktreten lassen.

Der Entwurf des Teppichs hat das Minnesklaven-Schema zur Weiberlist verkehrt. Die Frauen handeln, den Männern geschieht etwas.

Dalila beraubt den starken Samson seiner Kraft, Phyllis macht Aristoteles als Reittier lächerlich, die Römerin lässt Virgilius am Turm hängen, und Lunete ist eben so raffiniert, dass es ihr gelingt, Iwein mit der Witwe des von ihm getöteten Askalon zu verkuoppeln.

Bei Iwein kehrt der Entwerfer den frauenfeindlichen Aspekt in einen positiven um, – Lunete bleibt edler als die andern Frauen – oder er hat tatsächlich die negative Einstellung gegenüber ihrer List (was mir wegen der Wolfram-Stellen das Nächstliegende scheint) und wird dann mit dem Problem des Iweinglückes nicht ganz fertig, wenn er die (manipulierte) Hochzeit nicht ironisch sehen will.

Hier sind Leerstellen bei der bildlichen Darstellung. Außer der Konsequenz des Ganzen, d. h. mit Hilfe der Tendenz bei den übrigen Paaren, gibt es keine Möglichkeit, sie plausibel aufzufüllen. Und ob die Konsequenz an einer Stelle verlassen ist, wird kaum nachweisbar sein, wie auch Ironie nicht darstellbar ist.

Hätte doch der Erfinder die Dame mit dem Einhorn statt ihres bloßen Sprechgestus wirklich sprechen lassen, das Bild durch das Wort ergänzt! Dass das Einhorn seinen Kopf in den Schoß der Jungfrau legt, bleibt ja auch teilweise uneingelöst. Gibt es hier wirklich einen Gegensatz zu den anderen Frauen, angedeutet durch das offene Haar gegenüber der Netzfrisur? Oder wird ein gängiges Muster eben so verwendet, dass sich der Betrachter seinen Reim darauf machen kann?

Die Frage, ob das Werk nicht ein Hochzeitsteppich war, liegt natürlich bei meiner Deutung des Ringes nahe. Die Vermutung ist schon öfters geäußert worden. Ich kann sie nicht ganz ausschließen, möchte ihr deswegen nicht zustimmen, weil es für die Hochzeiter nicht gerade charmant wäre, den Grund in der List der Bediensteten zu sehen, weil ich auch gar keine Vorstellung habe, wie lange die Herstellung des Teppichs gedauert hat, und weil wir im Gegensatz zu den anderen Damen der Malterer, deren gute Partien zum gesellschaftlichen Aufstieg des Geschlechtes wesentlich beigetragen haben (s. Anm. 3, B. Bigott), von dieser einen Anna nur wissen, dass sie mit ihrer Habe ins Kloster eingetreten ist. Wenn sich Johannes Malterer mit diesen Bildern zusammen (als Stifter) auf ein Repräsentationsstück als Wandschmuck bringen lässt, so scheidet jeder Identifikationsgedanke aus.